



Thesen und Überlegungen zur
Erinnerung an NS-Zwangsarbeit
in Ludwigsfelde zum
Museumstag am 11.11.2025

Die 2021 vorgelegten „Eckpunkte Erinnerungskultur“ der Stadt Ludwigsfelde (SVV-Vorlage-IV-2021/009) definieren zentrale Handlungsfelder und markieren leitende Grundgedanken für die Erinnerungspolitik in Ludwigsfelde. Die Erinnerung an NS-Zwangsarbeit wird dort herausgehoben erwähnt:

Die Zeit zwischen 1940 und 1945 stellt ein besonderes Augenmerk der Ludwigsfelder Erinnerungskultur dar. In diesem Zeitabschnitt wurden durch die Daimler-Benz Motoren GmbH Genshagen / Ludwigsfelde Menschen Opfer der Zwangsarbeit im nationalsozialistischen „Musterbetrieb“.

Eine Konkretisierung der Eckpunkte im Allgemeinen und des Themenkomplexes Erinnerung an die NS-Zeit in Ludwigsfelde im Besonderen steht bisher aus. Wir freuen uns, dass die heutige Veranstaltung einen Auftakt dazu bietet. Das Ziel, Ludwigsfelde zum „öffentlich erfahrbaren Gedächtnisort zu machen“ (Eckpunkte Erinnerungskultur) teilen wir. Als Arbeitskreis Zwangsarbeit Gedenken Ludwigsfelde bringen wir uns gerne konstruktiv in den Prozess ein. Unsere Überlegungen zu Aufgaben und Herausforderungen für die Erinnerung an NS-Zwangsarbeit in Ludwigsfelde wollen wir deshalb gern zur Diskussion stellen.

BESTANDSAUFNAHME

- Ein breiteres öffentliches Bewusstsein, dass Ludwigsfelde der größte Luftrüstungsstandort im nationalsozialistischen Deutschland war, ist bisher kaum vorhanden.
- Die Zwangsarbeit durch KZ-Häftlinge aus Sachsenhausen und weibliche KZ-Häftlinge aus Ravensbrück, Zwangsarbeit durch Italienische Militärinternierte, Kriegsgefangene und Zivile Zwangsarbeiter:innen aus Ost-, West- und Mitteleuropa sowie den Staaten der früheren Sowjetunion ist in der kollektiven Erinnerung der Stadt nur noch wenig und lückenhaft präsent.
- Insbesondere das gigantische Ausmaß des Lagersystems mit den zahlreichen Sammellagern in und um Ludwigsfelde sowie Saallagern und temporären Unterbringungen ist den meisten Ludwigsfelder:innen nicht mehr gegenwärtig.
- Die Realität von abertausenden Zwangsarbeiter:innen bei Daimler-Benz und deren Präsenz in Stadt und Werk ist wenigen in Gänze bewusst.
- Kommunale und mittelständische Zwangsarbeit sowie Zwangsarbeit in der Landwirtschaft ist für Ludwigsfelde und seine Ortsteile kaum erforscht.
- Ein Wissen über die Verflechtung des Zwangsarbeitssystems mit den Terror- und Vernichtungsinstitutionen des NS-Staates, insbesondere durch die Möglichkeit der Einweisung in Arbeitserziehungslager (AEL) der Gestapo ist gesamtgesellschaftlich wenig ausgeprägt.

Eine Aufgabe einer parzitiptativen Erinnerungskultur wäre aus unserer Sicht, das Wissen über die lokale Geschichte zu vertiefen und zu einer Auseinandersetzung mit dieser anzuregen.

Dabei gilt es die Herausforderungen zu analysieren und andererseits die Chancen und Möglichkeiten zu sehen.

HERAUSFORDERUNGEN

- Seit 1945 sind viele der baulichen Zeugnisse von NS-Zwangsarbeit nahezu vollständig zerstört oder überbaut worden. An die großen Zwangslager-Komplexe (KGF-Lager, KZ-Außenlager, sog. Ostarbeiterlager), die einen Großteil des Dichterviertels und den Bereich um das Kaufland (sog. Ostarbeiterlager, Frz. Zwangsarbeiterlager) umfassten, sind auch in ihrer Struktur heute nicht mehr erkennbar. Dies trifft auch auf große Teile des früheren Werksgeländes mit dem Lager Ostwache und den Hallen 11 und 24 zu.
- Zumindest teilweise erhaltene bauliche Zeugnisse wie die Unterkellerung der Halle 24, der sog. Deutschlandhalle, in der 1.100 Frauen aus dem KZ-Ravensbrück von 1944-1945 untergebracht waren, sind bisher nicht gesichert. Ihnen droht die schleichende Zerstörung durch Witterung, Vandalismus und anderweitige Nutzung oder Überbauung.
- Der frühere Kriegsgefangenen/ Zwangsarbeiter:innenfriedhof als mögliche Grabstätte von Opfern von Krieg- und Gewaltherrschaft im Sinne des Gräbergesetzes ist nach Gebeinsfunden im Juli 2025 bisher nicht eingehend untersucht worden und weiterhin ungesichert.

CHANCEN

- Die Erfahrung unserer bisherigen Veranstaltung zeigt: Es gibt ein großes Interesse an der Geschichte der NS-Zwangsarbeit in unterschiedlichsten Altersgruppen. Alteingesessene stellen fest, dass ihr erworbenes Wissen über die Stadt teilweise unvollständig ist.
Es besteht ein Interesse, fragmentarische Erinnerungen und Erzählungen einzuordnen.
- Bei Neu-Ludwigsfelderinnen und Ludwigsfeldern besteht ein Interesse, sich die Geschichte der eigenen Heimat anzueignen. Die Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte gehört für diese Generation selbstverständlich dazu.
- Als wachsende Stadt und mit dem heutigen Zuzug, nach der Abwanderung der 1990er Jahre, relativiert sich die Unterscheidung zwischen Alteingesessenen und „vermeintlich von außen“ Kommenden zunehmend.
- Daimler-Benz und MTU haben ihren Standort nach wie vor in Ludwigsfelde. In anderen Orten ist es gelungen, Belegschaften und Auszubildende produktiv in die Erinnerungsarbeit einzubinden.
- Zwangsarbeiter:innen gehören zu den sogenannten vergessenen Opfergruppen. Seit den späten 1990er Jahren ist es dennoch in verschiedenen Städten gelungen, innovative Formate der Erinnerung zu entwickeln. In größeren Städten wie Leipzig oder Berlin wurden am authentischen Ort Gedenkstätten eingerichtet. Darüber hinaus gibt es markierte Rundwege mit Audiobegleitung wie bei den Arado-Werken in Potsdam. In anderen Städten wurden dauerhafte Erinnerungsorte mit z.T. innovativen Installationen wie z.B. am Lagerstandort der National Krupp Registriertassen GmbH in Neukölln geschaffen.
Diese Orte können Inspirationen und Anregungen liefern.
- Zahlreiche pädagogische Formate wurden in den letzten Jahren entwickelt, die z.B. als Geschichtslabor mit Schüler:innen und Auszubildenden erfolgreich durchgeführt wurden. Partner hierfür gibt es mit dem Projekt „Zeitwerk“ beim Landesjugendring Brandenburg oder auch mit Queeres Brandenburg mit dem Projekt „Queer* im Nationalsozialismus“. Materialien für Multiplikatoren existieren umfangreich beim Bildungsportal NS-Zwangsarbeit.
- Für Zwangsarbeit bei Daimler-Benz gibt es eine verstreute, aber doch erheblich gewachsene Forschungsliteratur sowie publizierte Zeitzeugenberichte.

GRUNDSÄTZE UND AUFTRÄGE FÜR EINE ERINNERUNG AN ZWANGSARBEIT IN LUDWIGSFELDE

Für die Schaffung einer Erinnerungskultur an NS-Zwangsarbeit in Ludwigsfelde leiten sich für uns folgende Aufträge und Grundsätze ab:

Erinnerung an alle Opfergruppen und alle Formen von unfreier Arbeit

Erinnerungskultur sollte alle Opfergruppen von ausländischer und KZ-Zwangsarbeit ohne Hierarchisierung einbeziehen. Ihre Geschichte und ihre Individualität ist der Ausgangspunkt für jegliches Erinnern.

Einbeziehung von früheren Zwangsarbeitenden und ihren Nachkommen

Nur noch wenige frühere Zwangsarbeitende sind heute am Leben. Überlieferungen und Erinnerungen leben in den Familien der Betroffenen fort. Überlebendenverbände sind daher einzubeziehen. Kontakte sind gezielt z.B. über den Kontakt zu Opferverbänden wie IniRromnja, dem VVN, Vitsche oder dem Zentralrat der Juden in Deutschland zu suchen.

Thematisierung von Handlungsspielräumen sowie mit-Täter:innen und Kompliz:innenschaft mit NS-Unrecht

Aus Gerichtsakten, aber auch aus den Erzählungen der Überlebenden wissen wir: Der Umgang der Ludwigsfelder:innen mit den Zwangsarbeiter:innen war vielfältig. Es gab Beteiligung von Beschäftigten an Misshandlungen und Demütigungen. Es gab Gleichgültigkeit genauso wie vereinzelte Akte von Solidarität und vereinzelte freundschaftliche oder sogar verbotene Liebesbeziehungen.

HANDLUNGSFELDER

Widersichtbarmachung der Lagerstrukturen

- Die größte Herausforderung ist die dauerhafte Kenntlichmachung der früheren Standorte von Daimler-Benz Gemeinschaftslagern in der Stadt. Aus Sicht des AK Zwangsarbeit Gedenken sollten alle sechs Standorte in der Stadt in geeigneter Form - durch Installationen, Tafeln oder Markierungen dezentral und dauerhaft im Alltag der Stadt kenntlich und erfahrbar gemacht werden.
- Zusätzlich sollten die baulichen Fragmente der Halle 24 gesichert werden. Die Fundamente und die Keller, in denen weibliche KZ-Zwangsarbeiterinnen untergebracht waren, existieren weiterhin. Sie sollten als Teil eines zu schaffenden Gedenkorts zugänglich gemacht werden.
- Die Sichtbarmachung z.B. der Arbeitswege der Häftlinge durch den Ort oder die Recherche sowie Sichtbarmachung von provisorischen Unterbringungen von Zwangsarbeitern in Saallagern und Privatunterkünften sollte systematisch erforscht und in ein Gesamtkonzept einbezogen werden.
- Die Zwangsarbeit bei Daimler-Benz ist zahlenmäßig dominierend. Eventuelle Zwangsarbeit für die Gemeinde oder auch für kleine Unternehmen und auf Bauernhöfen in den Ortsteilen sollte nicht aus dem Blick geraten und mindestens exemplarisch kenntlich gemacht werden.

Würdevolle Erinnerung an die in Ludwigsfelde anonym bestatteten Zwangsarbeiter:innen

Das Auffinden von Gebeinen am Standort des früheren Kriegsgefangenen/Zwangsarbeiter:innenfriedhofs legt nahe, dass dort im heutigen Waldstück noch immer Opfer des Nationalsozialismus begraben liegen. Der Etablierung einer würdigen Erinnerungskultur an dem Ort sollte eine Klärung und ggf. Einrichtung einer Grabstätte im Sinne des Gesetzes über die Erhaltung der Gräber der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft erfolgen.

Schaffung temporärer Erinnerungsorte

Die dauerhafte Widersichtbarmachung von Zwangslagern und Zwangsarbeitsorten ist ein Unterfangen, das auf Jahre angelegt sein dürfte.

Temporäre Installationen und Ausstellungen zu Teilaspekten von NS-Zwangsarbeit in Ludwigsfelde sollten eingeplant und ermöglicht werden. Eine zeitliche Dringlichkeit ist auch durch das Erstarken rechtsextremer Bewegungen in Deutschland im Allgemeinen und in Ludwigsfelde im Besonderen gegeben.

Knüpfen lebendiger erinnerungskultureller Netzwerke – Die Schaffung einer lebendigen Erinnerungskultur bedarf des Knüpfens lebendiger Netzwerke

Die Verlagerung von Produktion und Arbeitskräften z.B. nach Obrigheim bietet Anknüpfungspunkte für Geschichtspartnerschaften u.a. zur KZ-Gedenkstätte Neckarelz.

Das Gleiche gilt für die Verlagerungsorte im heutigen Polen oder für die Herkunftsorte von Zwangsarbeiter:innen in Polen, Tschechien, Ungarn, den postsowjetischen Staaten, Frankreich, Italien sowie der Kriegsgefangenen aus den USA und Großbritannien.

Neben den transnationalen Verbindungen sollten auch regionale Netzwerke aufgebaut werden. In Ludwigsfelde eingesetzte Zwangsarbeiter:innen leben nicht zuletzt auch in den Lagern in Trebbin und Luckenwalde (Stalag III A), sondern auch in Unterkünften in Berlin.

Etablierung von erinnerungskulturellen Inhalten an bestehenden Lernorten

Mit zahlreichen Schulen des sekundären Bildungsbereich und den Berufsbildungsstandorten des OSZ sowie dem Landesinstitut für Schule und Lehrkräftebildung (LIBRA) ist Ludwigsfelde ein regionaler Bildungsstandort. Dies gilt es zu berücksichtigen und Formate für Projekttag, Zukunftswerkstätten und Modellprojekte für und von Schüler:innen, Berufsschüler:innen und Lehrkräften zu entwickeln.

Niedrigschwellige Angebote für Schulausflüge ins „Museum Zwangsarbeit im Nationalsozialismus“ in Weimar oder ins „Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit Berlin-Schöneweide“ sowie

in die Gedenkstätte Belower Wald sollten bekannter gemacht und genutzt werden. Das Gleiche gilt für die Gedenkstätte Ravensbrück und Sachsenhausen, von wo Häftlinge nach Ludwigsfelde verschleppt wurden.

Einbeziehung von Daimler-Benz und MTU als Kooperationspartner

Daimler Benz ist nach wie vor einer der größten und wichtigsten Arbeitgeber in Ludwigsfelde. Für eine lebendige Erinnerungskultur in der Stadt wäre es ein großer Gewinn, die Firma als Kooperationspartner:in zu gewinnen.

Wichtige und mögliche Beiträge könnten sein:

- Öffnung des Firmen-Archivs für Forschung, Geschichtsprojekte und Museumsarbeit,
- finanzielle Beteiligung an erinnerungskulturellen Projekten (Tafeln/Audiowalk),
- Beteiligung am Gedenken für die toten/getöteten Zwangsarbeiter:innen auf dem sog. Waldfriedhof

Mit MTU ist heute ein weiterer Konzern in Ludwigsfelde beheimatet, an dessen Stammsitz während des Nationalsozialismus tausende Zwangsarbeiter beschäftigt wurden.

Sowohl Daimler-Benz als auch MTU wären daher geeignete Kooperationspartner für z.B.

- die Einbeziehung von Auszubildenden in Geschichtsprojekte, ggf. in Kombination mit praktische Arbeiten. Denkbar wäre z.B. die Arbeit an Ausstellungstafeln durch die künftige Fachkräfte für Metalltechnik oder die Mitarbeit an interaktiven Objekten durch Mechatroniker und Systemelektroniker.
- Wichtig ist hier, dass die inhaltliche Arbeit in Zusammenarbeit mit anderen Kooperationspartnern gestaltet wird.

Etablierung und Nutzung von Gedenktagen

Neben etablierten Gedenktagen wie dem Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus oder des Jahrestages der Reichspogromnacht sollten regionale Jahrestage, die die sich für Veranstaltungen zur Erinnerung an NS-Zwangsarbeit eignen, etabliert werden.

Solche Tage könnten z.B. der Jahrestag der Deportationen aus Ravensbrück ins Außenlager Genshagen sein (z.B. 11.10.1944 1. großer Transport aus Ravensbrück nach Ludwigsfelde) oder die Befreiung der Zwangsarbeitenden aus Ludwigsfelde auf den Todesmärschen (am 14.4.1945 starb die letzte Zwangsarbeitende, Elsa Knittel, bei Daimler-Benz, ab 15.4.1945 begannen die Todesmärsche).

Das Museum als Ort der Erinnerung an Zwangsarbeit

Auch das aktuelle Stadtmuseum sollte als Anlaufstelle zum Verstehen von der Geschichte von Zwangsarbeit in Ludwigsfelde genutzt werden können. Damit könnten auch Lehrlinge bei Mercedes-Benz ein Stück Firmengeschichte erfahren.

Im Museum Ludwigsfelde gibt es bereits jetzt einen Bereich, in dem an Zwangsarbeit erinnert wird. Mit einer neuen Dauerausstellung wird dies hoffentlich präsen-ter. Wir wünschen uns, dass das Museum personell und organisatorisch so ausgestattet wird, dass es neben den vielen Regelaufgaben ein Partner und Treiber bei der Erforschung und Vermittlung von Wissen über NS-Zwangsarbeit in Ludwigsfelde ist.

Eine reine Konzentration auf Technikgeschichte, die soziale und politische Verhältnisse und die Gewaltgeschichte im 20. Jahrhundert ausblendet, entspricht nicht den Ansprüchen an eine zeitgemäße Erinnerungskultur.

WIE WEITER?

Uns ist bewusst, dass wir ein erinnerungspolitischer Akteur unter anderen sind und dass die Erinnerungskultur durch die Stadtgesellschaft getragen werden muss. Wir laden alle Interessierten dazu ein, mit uns Ideen zu entwickeln, Projekte umzusetzen, Gedanken zu diskutieren.

Eine Gelegenheit ist unsere nächste Veranstaltung am 06.12.2025.

Weitere Informationen dazu, in Kürze auf unserer Webseite www.zwangsarbeit-ludwigsfelde.de.



WER WIR SIND

Der AK Zwangsarbeit Gedenken ist ein Zusammenschluss von Ludwigsfelder:innen, ehemaligen Ludwigsfelder:innen und geschichtspolitisch Interessierten aus der Region. Wir haben verschiedene Stadtpaziergänge und Veranstaltungen zum Thema NS-Zwangsarbeit organisiert und planen weitere. Auf unserer Webseite stellen wir historische Informationen, aber auch Hinweise auf Literatur und mögliche Aktivitäten zum Thema zur Verfügung.

Über unsere Webseite und die unten stehende Mailadresse sind wir jederzeit für Anfragen und Austausch erreichbar.

Web: www.zwangsarbeit-ludwigsfelde.de

Mail: post@zwangsarbeit-ludwigsfelde.de